

## Korbach

### **Alfred Kaufmann**<sup>1</sup>

geb. 6.1.1911 in Korbach

gest. 14.11.1973 in Ober-Roden

#### **Eltern:**

Kaufmann Rudolf Kaufmann (1878-1942) und  
Henni, geb. Scharfenberg (1880-1942)

#### **Geschwister:**

Siegfried (1905-1979)

#### **Ehegatte:**

Berta, geb. Speier (1906-1966)

#### **Kinder:**

Peter Rudi Josef, geb. 1946

Brigitte Helga, geb. 1950

#### **Beruf:**

Kaufmann

#### **Wohnung:**

#### **Wohnung:**

Korbach, Bahnhofstraße 10

Windmühlenstraße 9

Ab 1934: Kirchstraße 13

1941: Korbach, Kirchstraße 13<sup>2</sup>

ab 1945: Korbach, Prof.-Kümmell-Str. 5<sup>3</sup>

### **1911**

Am 6. Januar wurde Alfred Kaufmann als Sohn des Kaufmanns 33jährigen Rudolf Kaufmann und seiner 31jährigen Frau Henni in Korbach geboren. Zur Familie gehörte auch der bereits 6jährige Bruder Siegfried. Erst ein Jahr vor Alfreds Geburt waren die Eltern von Zierenberg zugezogen. Der Vater gründete ein Textil- und Schuhgeschäft, das er zunächst im damaligen Postgebäude betrieb.

### **1929**

Alfred Kaufmann zog im August nach Dransfeld, verbrachte auch einige Zeit in Büren.

### **1930**

Er kam im Dezember nach Korbach zurück.

### **1936**

Alfred Kaufmann war einige Zeit in Alzey, dann in Osnabrück.

### **1941**

Alfred Kaufmann wurde am 15.9.1941 nach Wrexen deportiert und in einem Sammellager untergebracht, das man in der Papierfabrik Haupt eingerichtet hatte.<sup>4</sup>

Am 12. Dezember wird Alfred Kaufmann zusammen mit seinem Bruder und dessen Familie nach Riga deportiert.

---

<sup>1</sup> alle nicht anders bezeichneten Informationen: Wilke, S. 116 ff.

<sup>2</sup> Karl Wilke: Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Korbach, Korbach 1993, S. 19

<sup>3</sup> Dies war die Geschäftsadresse. Ob die Familie in diesem Haus auch wohnte, ist nicht bekannt.

<sup>4</sup> Karl Wilke: Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Korbach, Korbach 1993, S. 19; nach der AG Spurensicherung (S. 93) wurde er am 26. September nach Wrexen gebracht.

## Korbach

Günther Strauß, damals 12jähriger Altenlotheimer Jude, berichtete über diese Deportation<sup>5</sup>:

*In Nov. 41 bekamen wir Bescheid, uns vorzubereiten zu einer Übersiedlung nach Osten. Es gab Vorschriften, was und wie viel wir mitnehmen durften. Das genaue Datum zur Abfahrt bekamen wir ca 1 Woche vor der Abfahrt. ... In Kassel wurden alle in einer Turnhalle gesammelt, und da fing schon Brutalität und Grausamkeit an. Ein Teil der Sachen, die wir mitgenommen hatten, wurde uns abgenommen: alles Geld, Schmuck oder andere wertvolle Sachen wurden abgenommen, auch die Kennkarte wurde weggenommen und abgestempelt mit „Evakuiert nach Riga“. Und danach gab es eine grauenvolle körperliche Untersuchung nach eventuellen versteckten Sachen. Nach 1-2 Tagen wurden wir unter schwerer Bewachung zum Bahnhof abgeführt und in einen Zug eingepfercht. Es war ein Personenzug; da hatten wir noch etwas Glück, denn es gab auch Transporte mit Güterzügen.*

*Nach 3-4 Tagen kamen wir in Riga an, und da fing die richtige unvorstellbare Grausamkeit und Morderei an. Es ist mir fast unmöglich, diese Einzelheiten, die wir durchmachten, zu beschreiben. Raus aus dem Zug und antreten zu 4 in der Reihe. Dann kamen 2 SS-Offiziere, sie musterten alle Reihen und nahmen junge Männer raus und stellten sie abgesondert von uns auf. Wer nicht gehen wollte oder wen die Familie festzuhalten versuchte, bekam mit dem Gummiknüppel Schläge auf den Kopf. ... Als die Sortierung fertig war, sagten die SS-Leute: „Die hier werden euer Lager im Kaiserwald aufbauen, und dann kommt ihr nach dort.*

*Wir kamen in Riga am Bahnhof mit ungefähr 1800 Menschen an, ca 100 kamen nach Kaiserwald, und ins Ghetto kamen ca 1400.*

*Die Menschen erstarrten vor Kälte beim Rausgehen aus dem Zug, in dem es sehr heiß gewesen war. Draußen war es über 30 Grad minus. Wer hinfiel, blieb liegen; keiner konnte und durfte helfen. Der Weg bis zum Ghetto dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Im Ghetto bekam der Gruppenführer (den hatte noch die Evakuierungsbehörde in Kassel bestimmt, ebenso wie den aus 2-3 Männern bestehende Ordnungsdienst, zu dem auch mein Vater sel. gehörte) einige Häuser zugeteilt, worin alle Leute der Gruppe untergebracht werden mussten; auch hier waren wir wie Sardinen zusammen gepfercht. Die Wohnungen, die wir sahen, waren offensichtlich ganz plötzlich verlassen worden. Wir wussten am Anfang nicht, wer dort gewohnt hatte und wohin die Menschen gekommen waren. Wir fanden in den Wohnungen etwas Essen. Am Abend war Ausgangsverbot, und SS patrouillierte zwischen den Häusern. Am nächsten Morgen hörten wir, dass die Leute in den ersten Häusern, an welchen wir vorbei gingen, von Köln kamen und einen Tag vor uns angekommen waren. Als das Essen, das wir fanden, zur Neige ging, waren wir gezwungen, in den Häusern Essen zu suchen, in denen noch niemand war. Ich weiß nicht, wann und was uns zugeteilt wurde in der ersten Zeit. Wer beim Essensuchen in den noch leeren Häusern erwischt wurde, wurde als Plünderer erschossen. Die Lage war so schwer, dass wir meinten, es sei besser, bei der Lebensmittelsuche erschossen zu werden als zu verhungern.*

*Es kamen auch noch Gruppen aus anderen Städten ins Ghetto, so dass wir auch in diese Häuser gehen konnten. Am Tag konnte man von einer Gruppe zur anderen gehen, und da kamen wir auch nach einiger Zeit an einen Stacheldrahtzaun, auf dessen anderer Seite nur Männer waren. Wir erfuhren, dass in diesen leeren Häusern lettische Juden gelebt hatten, die zum Teil ermordet worden waren, während der andere Teil am Leben gelassen und zur Zwangsarbeit geschickt wurde. Etwas später entdeckten wir auch ein Frauen-Ghetto; diese Frauen waren von hier dorthin gebracht worden. In Arbeits- und Konzentrationslagern waren Frauen und Männer getrennt; in einigen Arbeitslagern konnten sich Männer und Frauen sehen; im KZ war dies nur unter schwerer Strafantrohung möglich.*

## Ghetto und KZs in Riga

---

<sup>5</sup> vgl. den Bericht von Israel Strauß auf dieser Homepage. Die Zahl der Transportteilnehmer schätzte er größer ein als sie tatsächlich war. Auch die Angaben zur Temperatur sind wohl etwas übertrieben. Anfang Dezember 1941 herrschten in Riga nachts zwar Minusgrade, aber wohl im einstelligen Bereich.

## Korbach

In der lettischen Hauptstadt waren bereits am 30. November und 8. Dezember 1941 ungefähr 27.000 einheimische Juden in Wäldern am Stadtrand erschossen worden, um Platz für die ab dem 10. Dezember eintreffenden Juden aus dem Reichsgebiet zu schaffen. Die vorher in Riga eingetroffenen Transporte waren – weil die Räumung des Ghettos noch nicht abgeschlossen war – in die Lager Jungfernhof (3 km von Riga entfernt) und Salaspils (20 km südlich der Stadt) gebracht worden.

Das sogenannte Reichsjudenghetto Riga wurde Anfang November 1943 aufgelöst. Die verbliebenen Juden wurden entweder zur Vernichtung nach Auschwitz deportiert oder kamen in das KZ Kaiserwald in Riga. Auch dort fanden noch mehrere Selektionen statt, in deren Folge Kinder und alte Menschen zur Vernichtung weggebracht wurden.

Wegen des Vormarschs der Roten Armee musste ab Sommer 1944 auch das KZ Kaiserwald geräumt werden. Die Häftlinge kamen überwiegend in das KZ Stutthof bei Danzig.

SS-Leute holen Juden in Riga zur Zwangsarbeit<sup>6</sup>

Sofort nach der Ankunft kamen Alfred und Siegfried Kaufmann in das Lager Salaspils. Alfred Kaufmann wurde dort als Textilfachmann mit der Verwaltung der Kleiderkammer beauftragt und blieb bis zum 20. August 1942, als Salaspils aufgelöst wurde. Bis zur Auflösung des Rigaer Ghettos blieb er dort, danach war er vier Wochen im KZ Kaiserwald, anschließend war er bis zum 6. Oktober 1944 beim Armee-Bekleidungs-Amt (A.B.A.) in Riga beschäftigt; dann kam er in die westlettische Hafenstadt Libau. Ab Oktober 1942 war er bei der Ghettopolizei eingesetzt. Er erlebte mit, wie eine größere Gruppe lettisch-jüdischer Ordnungsleute von SS-Männern mit MGs erschossen wurden.<sup>7</sup>

### 1943

Nichte Helga starb im Alter von fünf Jahren im Juni 1943 in Riga.

### 1945

Am 18.2.1945 wurde Alfred Kaufmann von Libau nach Hamburg-Fuhlsbüttel verschifft. Am 17.3 wurde er in das KZ Bergen-Belsen verlegt, wo er wiederum am 15. April 1945 befreit wurde.<sup>8</sup> Alfred Kaufmann kam im Juli vom KZ Bergen-Belsen aus nach Korbach zurück. Zusammen mit Bruder Siegfried gründete er ein Kaufhaus in der Prof.-Kümmell-Str. 5, das der in die USA emigrierten Marianne Weizenkorn, der Tochter von Siegmund und Toni Weizenkorn, gehörte.

Sie nahmen mehrere jüdische Familien, die sie wohl von Riga oder Stutthof her kannten, in ihr Haus auf.

### **Im Haus der Kaufmanns fanden folgende Leute Zuflucht:**

28.09.1945: Siegfried Goldenberg, seine Frau Else, geb. Wertheim, und Frau Apfel, geb. Rosenthal treffen aus dem KZ Stutthof ein.

25.10.1945: Günter Apfel trifft aus dem KZ Stutthof ein.

11.11.1945: Marga Israel trifft aus dem KZ Stutthof ein.

---

<sup>6</sup> [http://www.eilatgordinlevitan.com/riga/riga\\_pix/front/103005\\_17\\_b.gif](http://www.eilatgordinlevitan.com/riga/riga_pix/front/103005_17_b.gif)

<sup>7</sup> Quelle: Staatsarchiv Hamburg, Bestandsnr. 213-12; Signatur 0041/001; Standort: M3, 119B, 2/1 (Vernehmung vom 3. März 1950)

<sup>8</sup> Quelle: Staatsarchiv Hamburg, Bestandsnr. 213-12; Signatur 0041/001; Standort: M3, 119B, 2/1 (Vernehmung vom 3. März 1950)

## **Korbach**

14.09.1946: Johanna und Hannelore Simons kommen aus Witzenhausen.

10.03.1947: Marga Israel emigriert in die USA.

00.09.1947: Johanna und Hannelore Simons emigrieren in die USA.

25.08.1948: Frau Apfel, geb. Rosenthal, emigriert in die USA.

10.10.1948: Günther Apfel emigriert in die USA.

### **1946**

Alfred Kaufmann heiratete am 12. April die 40jährige Berta, geb. Speier, aus Melsungen.

Acht Monate später, am 9. Dezember, kam Sohn Peter Rudi Josef zur Welt.

### **1950**

Am 11. Mai wurde Tochter Brigitte Helga geboren.

### **1951**

Marianne Weizenkorn verkaufte das Haus Prof.-Kümmell-Straße 5 an die Brüder Alfred und Siegfried Kaufmann, die ebenfalls die Lager überlebt hatten.

### **1958**

Bruder Siegfried stieg aus dem Geschäft aus und zog mit seiner Familie nach Kassel.

### **1961**

Alfred Kaufmann zog mit seiner Familie nach Frankfurt.